

Wie aus stillen Hohenlohern Protestler wurden

HOHENLOHE Er gilt als Keimzelle mächtiger Bürgerinitiativen in der Region: der Widerstand gegen die Sondermüllverbrennungsanlage

Von unserer Redakteurin
Yvonne Tschewitschke

Der 31. März 1990 hat sich tief eingegraben ins kollektive Gedächtnis des Hohenlohekreises. Und auch in meines: Denn dieser 31. März war es auch, der dafür sorgte, dass sich mein persönlicher Berufswunsch von der Pädagogin zur Journalistin verschoben hat. Warum? Weil ich damals in der Menge von über 20.000 Menschen meine ersten Zeitungs-Fotos schoss, beeindruckt von der Macht des Volkes, beeindruckt von der sichtbar gewordenen Angst und Wut der sonst eher stillen Hohenloher, beeindruckt von dem Erfindungsreichtum der Landwirte, die der Sorge um ihre wertvollen Ackerböden Ausdruck verliehen. An diesem 31. März 1990 protestierten in Westernach Menschen gegen eine geplante Sondermüll-Verbrennungsanlage. Überall waren die Farben des Protests zu sehen: schwarz und lila.

Innerhalb von nur sechs Wochen hatte dazu die Bürgerinitiative Westernach mobilisiert. Erst noch unerfahren, dann immer mächtiger – quer durch alle Bevölkerungsgruppen. Um es vorweg zu nehmen: Die BI hat ihr Ziel erreicht. Noch heute wachsen Weizen, Gerste und Mais auf den fruchtbaren Böden. Die BI ist natürlich nicht mehr als solche aktiv. Doch es hat sich ein Verein gegründet, der das Ziel einer intakten Umwelt weiterverfolgt. Und nicht zuletzt spiegelt das traditionell gute Abschneiden der Grünen in Waldenburger die Erfahrungen der 1990er-Jahre wider: Bei der Landtagswahl 2021 wurden die Grünen dort Wahlsieger mit 37 Prozent.

Protestwelle Diese BI Westernach war die erste Bürgerinitiative in dieser Größe und mit dieser Macht in der Region. Es folgten kleinere Initiativen gegen Bauvorhaben an ungeeigneten Standplätzen (Mulfingen) oder Straßen (Neckarsulm) oder Firmenansiedlungen oder Windkraft, oder, oder, oder. Die Liste lässt sich zwischenzeitlich beliebig lang fortführen. Für Schlagzeilen sorgte Prima Klima West in jüngster Vergangenheit. Die Öhringer BI machte erfolgreich mobil gegen ein geplantes Hochregallager in Öhringen.

Doch noch einmal zurück zu den Wurzeln bürgerschaftlichen Widerstands in Hohenlohe: Als



Wirkt auch in Schwarz-Weiß heute noch eindrucksvoll: 20.000 Menschen protestierten am 31. März 1990 gegen die geplante Sondermüllverbrennungsanlage im Kupperzeller Teilort Westernach. Foto: Archiv/privat

am 13. Februar bekannt wurde, dass der Kupperzeller Teilort Westernach zu den möglichen Standorten einer zweiten Sondermüllverbrennungsanlage in Baden-Württemberg gehörte, wurde eine Handvoll Menschen aktiv. Sie schafften es, die bis dahin unvorstellbare Protestwelle rollen zu lassen: Innerhalb kurzer Zeit hatte die BI fast 5000 Mitglieder, über 20.000 Hohenloher demonstrierten erst in Westernach – und 15.000 kurz danach in Stuttgart gegen den Giftmüllhof. 51.000 Unterschriften wurden gesammelt und 50.000 Einwendungen vorgebracht.

Zu den Aktiven der ersten Stunde gehörte Monika Stier. Im Gespräch mit einem Kollegen schilderte sie 2005, wie sie beim Bügeln im Esszimmer gewesen sei, als sie die Meldung im Radio hörte. Hermann Ludwig aus Kupperzell hatte es am Abend aus der „Landesschau“ erfahren, Manfred Schlegel aus Bauersbach erst am folgenden Tag an seinem Arbeitsplatz im Künzelsauer Landratsamt. Eines haben die drei gemein-

sam: Sie sind von Anfang an dabei gewesen und blieben aktiv. Knapp vier Jahre dauerte es, bis Westernach am 14. Januar 1994 aus dem Suchverfahren ausschied. Im Juli 1995 beschloss die Landesregierung, gänzlich auf den Bau einer Sondermüllverbrennungsanlage zu verzichten. Knapp drei Monate später löste sich die BI auf und brachte ihr angesammeltes Kapital in die Umweltstiftung ein: Mit 112.000 Euro versucht die Stiftung, den Umweltgedanken im öffentlichen Bewusstsein zu halten.

Finanzierung Widerstand braucht Geld: Gutachten müssen erstellt, Daten erhoben werden. Und so lag lange auf einem Dachboden noch das Nebelmessgerät, das die BI einst für 35.000 Mark gekauft hatte. Fünf Jahre lang wurden Wetterdaten aufgezeichnet, um zu beweisen, dass Westernach ungeeignet war. Ein einziges Mal wurden die Daten abgefragt: von einer Firma, die sich im Gewerbepark Hohenlohe ansiedeln wollte.

Im
Blick-
punkt

Langlebigkeit

Wie aus bürgerschaftlichem Engagement ein Marathon statt nur ein Strohfeuer wird: Das beweist die ehemalige BI Westernach seit nunmehr einem Vierteljahrhundert: 26 Jahre gibt es die Stiftung nun, die seitdem jedes Jahr ihren **Umweltpreis** ausschreibt und so Personen, Vereine und Institutionen auszeichnet, die sich für Natur- und Umweltschutz in ihrer Heimatregion engagieren: „Wir sind acht Personen, zum Teil ehemalige Mitstreiter der Bürgerinitiative, aber auch andere Menschen“, berichtet der Vorsitzende Hermann Ludwig. [cn](#)

Stuttgart 21 bringt für Regionalverkehr nichts

Peter Kaspar protestierte in Stuttgart gegen ein ihm unsinnig erscheinendes Projekt

Von unserem Redakteur
Christoph Donauer

REGION Als im August 2010 die Bagger anrollen, steht Peter Kaspar vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof. Gemeinsam mit tausenden anderen Demonstranten protestiert er gegen Stuttgart 21: „Was mich bewegt hat, ist einfach die Unsinnigkeit dieses Projekts“, erklärt der 70-Jährige. Die vielen Argumente, die über die Jahre ausgetauscht wurden, haben Kaspar nie überzeugt. Auch die öffentlichen Schlichtungen konnten daran nichts ändern. Es sei fraglich, ob der Tiefbahnhof genug Platz biete, um auch zu Stoßzeiten alle Züge anhalten zu lassen. Außerdem leide der Regionalverkehr, wenn Fernzüge vorrangig in den Bahnhof fah-

ren dürfen. „Für den Regionalverkehr und aus Heilbronner Sicht bringt das überhaupt nichts“, sagt Kaspar. Das gesamte Projekt sei kein Bahnprojekt, sondern ein Immobilienprojekt, so seine Vermutung. Dass es bei den nun versprochenen 8,2 Milliarden Euro bleibt, die S21 kosten soll, glaubt Kaspar nicht.

Analyse Dass Verkehrsminister Winfried Herrmann eine Ergänzungsstation für den Regionalverkehr ins Gespräch gebracht hat, ist für Kaspar „das Eingeständnis, dass es nicht funktioniert“. Sinnvoll sei sie dennoch, denn die Gäubahn ist für den Heilbronner „eine der schönsten Strecken Deutschlands“, die unbedingt erhalten werden müsste. Besonders früher, als Kaspar noch eine Bahncard100 besaß,

ist er dort oft entlanggefahren. Inzwischen führen Züge jedoch nur noch durch Tunnel oder zwischen Lärmschutzwänden. Für das Bündnis „Heilbronner gegen Stuttgart 21“ hat Kaspar eine Analyse geschrieben. Wichtige Punkte hier: die Verlängerung der Stadtbahn nach Schwäbisch Hall und Künzelsau, Reaktivierung der Zabergäubahn, zweigleisiger Ausbau der S-Bahn-Strecke ab Leingarten und schnellere Anschlüsse an die ICE-Knoten Würzburg und Mannheim – das Meiste ist bis heute nicht umgesetzt. Nach der Volksabstimmung für den Weiterbau von S21 hat Kaspar seinen Widerstand aufgegeben. „Ich bin Demokrat“, betont er.

INFO Wochenthema Bürgerinitiativen

Weitere Artikel zum Thema gibt's auf www.stimme.de

„Was mich bewegt hat, ist einfach die Unsinnigkeit des Projekts.“

Peter Kaspar

